NEPAL 2016

Asha Primary School

29. Juli – 5. Dezember 2016

Ein Erlebnisbericht von Johanna Düker

Liebe Freunde des ASHA-Förderkreises,

ich bin Johanna Düker und komme aus Offenburg.

Im Sommer 2016 habe ich mein Abitur bestanden und bereits zu diesem Zeitpunkt stand fest, dass bald meine Reise nach Nepal beginnen würde, um dort in der ASHA-Primary School zu unterrichten.

„Die ASHA-Schule wurde im Jahr 2005 gegründet um ärmsten Kindern die Chance eines Schulbesuches zu geben.
Zur Zeit werden 186 Kinder unterrichtet.
Im Jahr 2008 wurde ein Hostel eröffnet, in welchem 32 Schulkinder aus schwierigsten Familienverhältnissen aufgenommen wurden.
Der ASHA Freundes- und Förderkreis finanziert die Einrichtung und den Unterhalt dieses Projektes."
(Quelle: http://www.joseferdrich.de/asha/Asha/Willkommen.html Stand: 08.02.2017)

Von dem Projekt hörte ich über Freunde der Familie und sofort nahm ich Kontakt zu Josef Erdrich auf, welcher mir gleich Info-Material über die Schule und Nepal gab.

Schnell war ich begeistert von diesem Projekt und wollte nach einem Bildvortrag über Nepal unbedingt auch das Land kennen lernen.

So startete nun mein Abenteuer mit den beiden Mädels Hanna Zimny und Jule Marschner in die Hauptstadt Nepals am 29. Juli 2016. Anfang Oktober kam noch Paula Schaufelbühl aus der Schweiz dazu.

Wir landeten früh am Morgen in Kathmandu und nachdem wir unser Gepäck bekommen hatten, betraten wir zum ersten Mal nepalesischen Boden.
Schon am Flughafen durften wir den Direktor Anupendra der ASHA Primary School kennen lernen, der uns die nächsten Monate stetig begleitete und ab diesem Zeitpunkt wurden wir ein Teil der ASHA-Family.

Den ersten Einblick in das Leben in Nepal erhielt ich bereits auf der Fahrt vom Flughafen zum Hostel: Auf den Straßen war unglaublich viel los. Schaute man sich um, sah man sehr viel Dreck. Hin und wieder lief einem eine Kuh über den Weg.

Trotz des ersten eher negativ klingenden Eindrucks darf man das nicht falsch verstehen. Im Verlauf lernte ich das Land kennen und vor allem auch lieben.
Was mir hierbei sehr geholfen hatte, war der Tipp von Hanna, den sie wiederum von einem Freund erhalten hatte, dass man sich auf das Land einlassen solle.

Die ersten Tage...

Nach unserer ersten Autofahrt in Kathmandu erreichten wir das Hostel.
Das Hostel der ASHA Primary School liegt im Süden Kathmandus außerhalb der Ring Road, weshalb nicht ganz so viel Verkehr wie im Zentrum herrscht und man sich recht schnell inmitten der weiten Reisfelder wiederfindet.

Nun traf ich auch zum ersten Mal die Hostelbewohner. Im Hostel leben ca. 30 Kinder.
Schon hier erlebte ich die offene und herzliche Art der Nepali bei einer Willkommenszeremonie des ASHA Hostels. Jedes Kind

überreichte Jule und mir einen selbstgestalteten Zettel mit lieben Worten und Bildern.
In den folgenden Monaten lebte ich nun mit den Hostelkindern, Didi & Dai („Hosteleltern"), deren 2 Kindern, Susma, Anjana, sowie Jule und Hanna zusammen.
Bereits bei diesem ersten Treffen freute ich mich auf die kommende Zeit.

Dieser erste Tag war geprägt von vielen neuen Erlebnissen, was sogleich auch beim Frühstück deutlich wurde, als Jule und ich zum ersten Mal Dal Bhat, das Nationalgericht Nepals, bestehend aus Reis mit Linsen und Gemüse aßen, welches mir sogleich auch schmeckte. Dennoch begann ich rasch die Vielfalt des Essens zu Hause zu vermissen und freute mich immer, wenn wir auswärts aßen. Gleichzeitig kann ich mittlerweile sagen, dass ich hier in Deutschland das Dal Bhat aus Nepal vermisse.

In den folgenden Tagen hatten wir erstmal noch ein bisschen Zeit uns einzuleben und zurecht zu finden.
Eine große Hilfe war hierbei ein weiterer Freiwilliger (Mario Walz), der bereits 4 Monate in Nepal war und somit uns einiges zeigen konnte.

Einen besonderen Tag bildete noch unser erster Tag in der Schule.
Drei Tage nachdem wir in Kathmandu gelandet waren, sollte unser erster Schultag sein.

Gemeinsam mit den Hostelkindern fuhren wir zur Schule, wo wir drei Mädels erstmal warten sollten, bis man uns holte.
Sobald Lehrer das Tor für uns öffneten, standen wir einer Reihe von Kindern gegenüber, welche Blumen in den Händen hielten und diese schließlich jedem von uns überreichten.
Auch die Lehrerinnen strahlten uns an und freuten sich sichtlich, dass wir gekommen waren.
Und diese Freude, sowohl bei den Kindern, als auch bei den Lehrern durfte ich die nächsten Monate immer wieder erleben.

Schnell gingen die ersten Tage vorbei, in denen ich damit beschäftigt war, das Neue kennen zu lernen und mich einzuleben.
Und schon entwickelte sich hier in Nepal so etwas wie ein Alltag für mich.

Typischer Tagesablauf

Da sich viele Tage dann doch ähnelten werde ich im Folgenden einfach einen dieser Tage rausnehmen und darlegen, wie der Alltag dort für mich ausgesehen hatte.

Die Kinder stehen morgens gegen 6 Uhr auf und machen erstmal eine Runde Yoga, welches von verschiedenen Kindern geleitet wird.
Anschließend gibt es für jeden eine warme Milch, bevor man sich für die Schule richtet. Es werden Haare frisiert, Schulsachen gepackt und nochmal ein bisschen gelernt.

Um 8 Uhr begeben sich dann alle ins Esszimmer, um zu Frühstücken.
Didi hat bereits gekocht und das Essen mit Hilfe von Kindern auf die Teller verteilt.
Doch bevor man anfängt zu essen, wird noch gemeinsam ein Lied gesungen mit folgendem Text:

Hello, hello morning/afternoon/evening time.
Good morning, good morning, good morning

Anschließend folgt noch ein Gebet, welches von einem oder einer der älteren Schüler vorgesagt und von allen gemeinsam widerholt wird:

Oh Lord, thank you for this wonderful day and thank you for this wonderful meal.
Please give me power to be good and do good.
Ohm Shanti, shanti shanti.
Thank you

Nach dem Essen richten sich die Kinder. Die Kinder putzen Zähne, waschen sich die Hände, putzen ihre Schuhe…
Um ca. 9 Uhr kommt dann ein Schulbus, der die Kinder und die zwei Lehrerinnen, zur Schule bringt.

Noch bevor der Unterricht beginnt, versammeln sich alle Schüler auf dem Hof.

Eine der Lehrerinnen hält eine Ansprache und es werden eine bestimmte Abfolge von Bewegungen durchgeführt, damit die Kinder zur Ruhe kommen und sich im Folgenden auf den Unterrichten konzentrieren können. Schließlich wird noch gemeinsam die Hymne Nepals und das ASHA-Primary Lied gesungen.

Eine der Lehrerinnen hatte uns dreien zu Beginn einen Stundenplan gegeben, welcher für die Zeit unseres Aufenthaltes galt.
In den Klassen unterrichteten wir immer zu zweit und die Dritte ist entweder in den Vorklassen oder der Playgroup eingesetzt worden. Sie hilft dort den Lehrerinnen und spielt mit den Kleinen.
Was wir unterrichteten, war vollkommen uns überlassen, aber da es dieser Schule Sport nicht als Schulfach gibt, haben wir uns dazu entschlossen mit den Kindern meistens Bewegungsspiele zu machen.
Praktisch hierbei war, dass Hanna Sport auf Lehramt studiert hatte und somit immer wieder viele Ideen einbringen konnte bezüglich des Sportunterrichts.
Des Weiteren haben wir mit den Kindern gebastelt, Englisch gelernt, ein bisschen was über unseren Körper erarbeitet und vieles mehr.
Die Kinder zeigten sich aufgeschlossen und gaben sich Mühe, dennoch gestaltet es sich schwieriger als gedacht zu unterrichten,

da der Lärmpegel doch sehr hoch in den kleinen Klassenzimmern war und die Kinder eher unselbstständig waren.
Somit kommt es sehr häufig während einer Unterrichtsstunde vor, dass Kinder nachfragen, was genau ihre Aufgabe ist, ob sie es denn richtig machen, ob man mal einen Blick drauf werfen könne, ob sie ihre Stifte spitzen können, ob sie was trinken können...
Deswegen ist man trotz der wenigen Unterrichtsstunden am Tag froh, dass man sich in seiner Freizeit erholen kann.
Besonders für uns war noch, dass wir nach einigen Wochen einen Sari bekamen, in dem wir fortan unterrichten durften.

Um 13 Uhr gibt es dann in zwei Schichten Mittagessen (Dal Bhat), welches von mehreren Frauen in der Schule gekocht wird.
Auch hier erfolgt vorher ein gemeinsames Lied und Gebet.

Die Schule endet um 15.30 Uhr.
Die Kinder, die bei ihren Familien zu Hause leben werden abgeholt, die Hostelkinder warten auf den Bus.
Zurück im Hostel wird erstmal die Kleidung gewechselt, bevor es Lunch gibt.
Jeden Mittag bekommen die Kinder verschiedene Snacks, wie zum Beispiel Obst, Toastbrot und Donuts...
Auch hier wird wieder gemeinsam gebetet und gesungen.
Nach dem Lunch begeben sich die Kinder in den Study Room, wo sie mithilfe der beiden Lehrerinnen ihre Hausaufgaben machen und auf Arbeiten lernen.
Vor dem Abendessen haben die Kinder noch etwas Freizeit, um im Hof zu spielen oder auch gemeinsam fern zu sehen.
Nachdem Abendessen machen sich die Kinder langsam fertig, um

zu Bett zu gehen.

In unserer Anfangszeit haben wir nur in der ASHA Primary School unterrichtet, doch bald erhielten wir die Anfrage, ob wir nicht zusätzlich noch in der weiterführenden Schule (SDB School) unterrichten könnten. Auch diese Schule wird von Anupendra zusammen mit seinem Bruder geleitet.
Letztendlich hieß es dann, dass wir jeden Sonntag dort unterrichten würden, aber aufgrund verschiedener Gegebenheiten, wie Feiertage, Festivals oder Klausuren kam es, dass ich nur wenige Sonntage dort verbrachte.

Somit unterrichtete ich jede Klassenstufe lediglich eine Stunde lang gemeinsam mit Jule.
Mir machte es viel Spaß in der SDB School zu unterrichten, da hier die Kommunikation doch erleichtert wurde durch das fortgeschrittene Englischlevel der Schüler.
In unseren Unterrichtsstunden brachten wir den Jugendlichen etwas über Deutschland bei und im Gegenzug erzählten sie uns Einiges über Nepal.

Das Leben im Hostel...

...war jedoch nicht nur geprägt vom Alltag. Unvergessliche und besonders schöne Stunden waren jene, an denen wir Zeit hatten mit den Kindern zu spielen und Ausflüge zu machen.
Diese Tage waren immer sehr wertgeschätzt. Die Kinder richteten sich mit Freuden und zogen ihre beste Kleidung an.
Es wurden Lunchpakete gepackt und dann ging es los.
Während meines Aufenthaltes besuchten wir verschiedene Tempel bzw. Sehenswürdigkeiten in Kathmandu.

Das Schöne daran war, dass die Kinder so die Chance erhielten, aus

ihrem gewohnten Umfeld rauszukommen und ihre eigene Heimat besser kennen zu lernen, da ansonsten die Hostelkinder sich überwiegend im Hostel und in der Schule aufhalten.

Ein besonderer Ausflug war hierbei der nach Budhanilkantha.
Aufgrund einer großzügigen Spende der Volksbank hatten wir die Möglichkeit nicht nur die Kinder mit Kleidung für den Winter zu versorgen, sondern auch noch Spielsachen zu kaufen und einen Ausflug zu organisieren.
An diesem Tag regnete es zwar leider, aber dennoch hatten wir eine Menge Spaß beim Ausprobieren der neuen Spielsachen und dem Besichtigen der liegenden Schlangengöttin.

An dieser Stelle möchte ich noch eine für mich sehr schöne Aktion nennen, die gleichzeitig für mich wie ein Abschied von den Kindern war.
In Deutschland gibt es ja die Tradition im Herbst Sankt Martin zu feiern. Für diese Art Festival basteln Kinder schon fleißig Wochen vorher in der Schule, im Kindergarten und zu Hause Laternen, um an einem bestimmten Datum an einem Laternenumzug teilzunehmen.
Zu diesem Zeitpunkt war Hanna bereits wieder nach Hause

geflogen und eine neue Freiwillige aus der Schweiz (Paula Schaufelbühl) war gekommen.
Also planten Paula, Jule und ich das Basteln von Laternen mit einem anschließenden Umzug in der Nähe des Hostels.

So kam es, dass wir eines Nachmittags mit den Kindern im Esszimmer saßen und mit Luftballons, selbst gemachtem Kleister, Zeitungspapier und buntem Papier Laternen bastelten.
Da das Wetter nicht mitspielte, mussten wir noch einige Tage warten, bevor wir die Laternen benutzen konnten.
Zwei Tage später war es dann aber soweit, wir drei bereiteten im Hof die Laternen mit Kerzen vor und versuchten aus Fruchtsäften eine Art Kinderpunsch zu kochen.

Dann durften alle Kinder rauskommen und sich eine Laterne nehmen. Zunächst erzählten wir die Geschichte von Sankt Martin, bevor wir schließlich das Hostel verließen, um den Laternenumzug zu starten.
Hierbei hatten nicht nur die Kinder Spaß, sondern auch Dai (Hostelvater), der den Umzug anführte.
Zum Dank führten uns die Kinder einen Tanz auf, was im gemeinsamen Tanzen endete.

Freizeit

Neben dem Unterrichten und dem Leben im Hostel hatten wir noch viel Zeit zur freien Verfügung.

So erkundeten wir Kathmandu und Umgebung. Zu dritt schauten wir die verschiedenen buddhistischen und hinduistischen Tempel an, besuchten das Touristenviertel Thamel, welches ca. 7 km vom Hostel entfernt liegt und machten Tagesausflüge in naheliegende Orte oder unternahmen kleine Wanderungen durch die Reisterrassen.
Zu Beginn fuhren wir immer mit dem Bus nach Thamel, was häufig sehr anstrengend war, da die Busse überfüllt sein können, man ewig im Stau steht und die Straßen auch nicht im besten Zustand sind.
So kam es, dass wir recht schnell anfingen auch weite Strecken zu laufen und schließlich liefen wir sogar die gesamte Strecke nach Thamel.
Ich habe diese langen „Spaziergänge" sehr gemocht.
Erstens ist es so, dass man hier in Deutschland nicht unbedingt die Zeit hat, bzw. sie sich nimmt, um über eine Stunde zum Einkaufen oder zu einem Café zu laufen. Und zweitens habe ich so viel von Kathmandu und dem Leben der Einwohner gesehen. Man ist mitten durch Wohngebiete gelaufen und nicht nur dran vorbeigefahren.
Neben den Ausflügen in und um Kathmandu hatten wir auch genug Zeit für längere Reisen.

Also besuchten wir natürlich Pokhara, eine Stadt direkt am See, welche den Anfang und das Ende für viele Bergtouren in der Annapurna-Region bildet.

Zu dem Zeitpunkt genossen wir die bessere Luft und machten ein bisschen Urlaub am See.
Ein zweites Mal kam ich nach Pokhara gemeinsam mit Hanna, um mich auf dem Weg zum Annapurna Base Camp zu machen.
Dies war ein Trek von ca. 7 Tagen. Schade war, dass wir während der Monsun-Zeit unterwegs waren und somit uns oft der Blick auf die hohen Berge verwehrt blieb und wir stattdessen mit Blutegeln und nasser Kleidung zu kämpfen hatten.

Dennoch war es für mich etwas Besonderes, nach 4 Tagen wandern, das Base Camp zu erreichen und wenn auch nur kurz einen Blick auf das Annapurna-Gebirge erhaschen zu können.

Gemeinsam mit Hanna und Jule reiste ich noch nach Chitwan, einen Nationalpark südlich von Kathmandu, wo wir eine andere landschaftliche Seite Nepals kennen lernten und auf dem Rücken eines Elefanten den Dschungel erforschten.

Meinen zweiten einwöchigen Trek machte ich Ende Oktober gemeinsam mit Paula.
Dieses Mal begaben wir uns auf den Weg zu den heiligen Seen in der Langtang-Region.
Glücklicherweise spielte jetzt das Wetter mit und wir hatten überwiegend sonnige Tage.
Aufgrund des steten E-mail Kontaktes mit Josef während unseres Nepalaufenthaltes erfuhren wir, dass Einheimische ihm vor vielen Jahren erzählten, dass man in dem See schwimmen könne, um sich eine glückliche Zukunft zu sichern. Da wir diese Gelegenheit nicht verpassen wollten, sind Paula und ich auf 4300 m Höhe eine Runde schwimmen gegangen, wobei man eher von rein- und rausrennen sprechen kann.

Bei all diesen kurzen Reisen kann ich nur positiv von den Menschen reden, die ich getroffen habe. Alle waren bemüht einem das Land zu zeigen und haben mich an ihrem eigenen Leben teilhaben lassen. Ich habe viele typische Gerichte probiert und den Lebensstil der Nepali kennen und schätzen gelernt.
Sowohl auf den Reisen und in Kathmandu war ich fasziniert von der Zeit, die die Menschen haben und vor allem aber von der Freundlichkeit, die einem entgegengebracht wird.
Man wurde angelächelt, begrüßt, in Gespräche verwickelt und eingeladen.
Nepal ist ein faszinierendes Land und ich bin so dankbar, dass ich die Chance hatte dort hinzugehen und dass ich am dortigen Leben teilnehmen durfte.
Gerade durch Anupendra haben wir viel über das Leben einiger Familien erfahren.
Viele Geschichten, die er uns erzählte waren bewegend und haben mich sehr nachdenklich gestimmt.
Aber auch einfach die Kinder in der Schule und im Hostel erleben zu dürfen war ein Geschenk, die Freude der Kinder war mitreißend.

Es ist schwierig meine Zeit in Nepal in Worte zu fassen und es gibt sicherlich vieles was ich noch hinzufügen könnte. Aber viele Menschen machten es mir erst möglich, die tollen Monate in Nepal zu verbringen.

An erster Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Josef bedanken.

Lieber Josef,
vielen lieben Dank, dass durch deine Unterstützung und dein Engagement es möglich wurde, dass ich nach Nepal gehen konnte.
Schon vor Reisebeginn standst du immer mit Rat und Tat zur Seite und auch als ich bereits in Nepal war, konnte man sich immer auf den E-mail Kontakt verlassen.
Vielen Dank auch an deine Frau und deine Familie, die das ASHA-Projekt so wie es ist am Laufen halten.

Vielen Dank auch an Anupendra und seine Familie.
Bereits bei unserer Ankunft in Kathmandu erlebten wir seine herzliche Art, die uns in den folgenden Monaten bei zahlreichen gemeinsamen Essen und Ausflügen begleiten sollte.
Ein großer Dank geht auch an das gesamte Kollegium der ASHA- sowie SDB-School, welches uns immer herzlichst betreute.

Ein besonderer Dank gilt Hanna, Jule und Paula, mit denen ich den größten Teil meiner Zeit verbrachte.
Vielen lieben Dank euch, dass wir so viele schöne und besondere Momente miteinander erlebt haben und es bis zum Ende immer auch auf sehr engem Raum harmonisch blieb.

Zum Schluss möchte ich mich noch bei meiner Familie, meinen Freunden und Verwandten bedanken.
Danke für eure Unterstützung!

Eure Johanna